

Wollasch, Göttingen 1967, Vandenhoeck & Ruprecht, 73 S., 2 Abb., enthält 31 Texte in der Zeitfolge von der Gründungsurkunde 910 bis zum ersten Brief Papst Urbans II. an Abt Hugo 1088 (der über Cluny wenig besagt) und Hugos Urkunde über die Verbrüderung mit St. Blasien (1093/4, s. DA 17, 445 f., auch hier abgebildet). Solche Quellensammlungen können gewiß für Studienzwecke nützlich sein; nur sollten sie nicht fehlerhafte Migne-Texte mit ihrer barocken, oft sinnstörenden Interpunktion einfach abdrucken, ohne Lesarten, Kommentar oder Index und noch dazu ungenau. Schon Stichproben machen hier mißtrauisch gegen die Zuverlässigkeit: in Nr. 3 S. 14 steht *secundum beati Benedicti* wie bei Migne statt: *sec. regulam b. Ben.* wie richtig schon bei Duchesne, Bibl. Cluniac. S. 23; kurz vorher *Roman* statt *Romam*; S. 15 Z. 3 *superire* statt *superbire*; in Nr. 29 am Schluß *sansuerunt* statt *sanserunt* (= *saxerunt*) usw. Auch fragt man sich, warum in der kurzen Einleitung, die mit vielen Worten wenig zur Begründung dieser Auswahl sagt, viermal auf zwei Seiten der Begriff *Ecclesia Cluniacensis* kursiv hervorgehoben wird, als sei er besonders kennzeichnend oder üblich für „die cluniazensische Gestalt mittelalterlichen Mönchtums“; in den folgenden Texten findet er sich in diesem Sinne nirgends, wo sonst? Sie bringen außer einigen wichtigen Urkunden und Briefen Stücke aus den Vitae der Äbte von Cluny, aus den Consuetudines Farfenses und Hirsaudienses u. dgl., nichts z. B. aus Udalrichs Antiquiores consuetudines Cluniacensis monasterii mit ihrem vielsagenden Begleitschreiben an Abt Wilhelm von Hirsau oder gar aus der spöttischen Cluny-Kritik Bischof Adalberos von Laon. Wem ist mit solchen Sammlungen wirklich gedient außer Seminarleitern, die von ihnen bevorzugte Texte jeweils anders vervielfältigen könnten? Oder sollen Studierende daran Kritik üben lernen?

H. G.

Ketzer und Ketzerbekämpfung im Hochmittelalter (Historische Texte, Mittelalter, hg. von A. Borst und J. Fleckenstein, 8) eingeleitet und zusammengestellt von James F e a r n s, Göttingen 1968, Vandenhoeck & Ruprecht, 80 S. — In einer knappen Sammlung stellt der Hg. die wichtigsten Texte (I.) zur Frühgeschichte der Ketzer (etwa 1000–1145), über (II.) die Katharer, (III.) die — frühen — Waldenser (bis Anf. 13. Jh.) und (IV.) über die Reaktion von Kirche und Staat zusammen, die zu einer ersten Bekanntschaft mit den Problemen der Ketzerforschung im Hochmittelalter gute Dienste leisten mögen. Über die Auswahl wird man immer streiten können: sie erscheint im 1. Teil (Frühgeschichte) umfassend und gut gelungen, im 3. Teil (Waldenser) etwas knapp. Textgrundlage sind in der Regel ältere Editionen; der Auszug aus Petrus Venerabilis, Contra Petrusbrusianos (S. 18 ff.) ist eine Neuausgabe. Ein kurzes Literaturverzeichnis gibt dem näher Interessierten eine erste Orientierung zu weiteren Studien. A. P.

Quellen und Urkunden zur Geschichte der Stadt Altena (Westf.) Bd. 1: Von den Anfängen bis 1609, dem Aussterben der männlichen Linie der klevisch-märkischen Herzöge, bearbeitet von Hermann Flebbe, herausgegeben von der Stadt Altena (Westf.), Altena 1967, Selbstverlag, 509 S. — Der ansehnliche Band, der im selben Jahr erschien, als man sich der Verleihung städtischer Rechte an Altena von 1367 erinnerte, verzeichnet in 521 Nummern teils in vollem Wortlaut, teils in Regesten die einschlägigen Zeugnisse zur Stadtgeschichte. Die lateinischen Texte sind nicht immer ganz einwandfrei übersetzt worden.

A. G.

Ludwig Veit, Das Diplom König Heinrichs II. über die Schenkung der „Portio silvae, quae vocatur Nortwalt“ an die Abtei Niedernburg in Passau,